Oelser Kreisblatt.

Erscheint jeden Freitag. Pränumerationspreis vierteljährlich 60 Pf., durch die Post bezogen 75 Pf.

Inserate werden bis Donnerstag Mittag in der Expedition angenommen und kostet die gespaltene Zeile 10 Pf.

Redacteur: Hugo Ludwig.
Druck und Verlag von A. Ludwig in Oels.

№ 24. Oels, den 12. Juni 1885. **23. Jahrg.**

Amtlicher Theil.

A. Bekanntmachungen des Königlichen Landraths-Amts.

Nr. 209. Trakehnen, den 18. April 1885.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 12. August d. J., von 9 Uhr Vormittags ab, sollen hierselbst ungefähr 80 Gestütpferde, bestehend aus Mutterstuten, 4jährigen Hengsten, Wallachen und Stuten und jüngeren Fohlen, meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Sämmtliche vierjährigen und älteren Pferde sind mehr oder weniger geritten. Die zum Verkauf kommenden gerittenen Pferde werden am 10. und 11. August, von 7 bis 10 Uhr Morgens, unter dem Reiter, sowie sämmtliche von 4 bis 6 Uhr Nachmittags auf Wunsch an der Hand gezeigt.

Listen über die zum Verkauf kommenden Pferde werden am 5. August zum Versand ꝛc. fertig gestellt sein und auf Wunsch zugeschickt werden.

Für Personenbeförderung zu den bezüglichen Zügen vom und zum Bahnhof Trakehnen wird am 10., 11. und 12. August gesorgt sein.

Eine zweite Auktion von Gestütpferden im Herbst findet nicht statt.

Der Landstallmeister.
gez. **von Dassel.**

Oels, den 11. Mai 1885.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Nr. 210. Oels, den 8. Juni 1885.

Personal-Chronik.

Vereidigt: Der Stellenbesitzer Heinrich Nitschke aus Buchwald frei Antheil zum Schöffen der Gemeinde Buchwald frei Antheil.

Der Königliche Landrath.
v. Kardorff.

B. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Oels, den 6. Juni 1885.

Steckbrief.

Gegen den Arbeiter Heinrich Wuttke aus Breslau, früher in Schottwitz wohnhaft, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen eines in der Nacht vom 19. zum 20. April d. J. im Schloßgarten zu Wildschütz verübten Gemüsediebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gefängniß zu Oels abzuliefern.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Nebst einer Beilage.

Beilage zu Nr. 24 des Oelser Kreisblattes.

Die innere Colonisation.

Dieses neueste Schlagwort der „Freisinnigen", mit welchem der überseeischen Colonisation entgegengetreten werden soll, bildet den Titel eines Aufsatzes in der deutschen „Bauern-Zeitung", der den Leiter des Eisenacher Bauernverbandes, Friedrich Wisser, zum Vater hat. Die „innere Colonisation" wird darin als eine „Programm-Forderung" des „Allgemeinen deutschen Bauernvereins" bezeichnet, ihre Nothwendigkeit zu begründen und ihre Ausführbarkeit zu beweisen gesucht. Der Verfasser versteht darunter die Schaffung neuer Bauerngemeinden auf dem Areal bisheriger Domänen oder Großgüter und die Urbarmachung des Sumpf- und Moorbodens in Posen, Westpreußen und Pommern, wofür er ein förmliches System von Staatszuschüssen, Staatshilfe, Unterstützungen und Eingriffen in das freie Verfügungsrecht vorschlägt.

Der Gedanke ist nicht neu; Versuche mit Domänenparzellirungen sind im vorigen Jahrzehnt (z. B. im Regierungsbezirk Stralsund) gemacht worden, sind aber nicht zum Guten ausgeschlagen. Eine solche Colonisation, wie sie hier empfohlen wird, bildete die Grundlage der Agrarpolitik von Albrecht dem Bären, den brandenburgischen Markgrafen, dem deutschen Orden in Preußen, dem großen Kurfürsten, den preußischen Königen, besonders Friedrich dem Großen, welcher Bruchländereien durch Heranziehung von Colonisten cultiviren ließ, bis zu Friedrich Wilhelm II., welcher namentlich im Netzedistrikt die Anlegung von Dörfern förderte. Seit jener Zeit galt dieser Theil der Agrarpolitik für abgeschlossen. In der Folgezeit handelte es sich vornehmlich um die Erleichterung der Existenzbedingungen des Bauernstandes, um den „erleichterten Besitz und den freien Gebrauch des Grundeigenthums", um Reallastenablösungen, um Gemeinheitstheilungen u. Zusammenlegungen, um Förderung des Meliorationswesens.

Wenn jetzt die Erneuerung der alten Agrarpolitik der vorigen Jahrhunderte empfohlen wird, so vergißt man, daß der Zweck, welcher dieser Politik früher zu Grunde lag, nämlich slavische Länder und öde Ländereien zu cultiviren, der Hauptsache nach erfüllt ist. Heute würde eine „innere Colonisation", abgesehen von den Moor- und Sumpfgebieten, die sich nur noch vereinzelt finden, vornehmlich den Zweck verfolgen, in die bestehenden Besitzverhältnisse einzugreifen und die Vertheilungsverhältnisse des Besitzes zu ändern. Dies ist theils fortschrittliche, theils socialistische Agrarpolitik, gegen welche die gewichtigsten Gründe vorliegen. Von allen anderen Gründen aber abgesehen, unter denen die Verringerung der Einnahmen aus dem Domänenbesitz eine große Rolle spielt, würde die Parzellirung der Domänen und die Zerschlagung der Großgüter die Gefahr von Zwergwirthschaften heraufbeschwören, welche für den Staat und die Volkswirthschaft noch viel nachträglicher sein würden, wie Latifundien. Bemerkenswerth übrigens ist es, daß der „freisinnige" Bauer nicht nur dem Kostenpunkt eine völlig untergeordnete Rolle zuweist, sondern zu diesem Zweck den Staat Geld aufwenden und Vorschüsse geben lassen, ja selbst den Colonisten zur Besichtigung der Grundstücke freie Eisenbahnfahrt gewähren lassen und wenigstens für eine gewisse Zeit Untheilbarkeit für die erworbenen Grundstücke proclamiren will. Man sieht, wie gern die Freisinnigen ihre eigenen Grundsätze verleugnen, wenn sie nur den Domänen und Großgrundbesitzern zu Leibe gehen können.

Aber man kann über dieses agrarpolitische Programm denken, wie man will; Eins bleibt daran wunderbar, daß dieß nämlich ein Bauernprogramm sein soll. Herr Wisser ist in den fortschrittlich-freisinnigen Ideen schon so weit vorgeschritten, daß er sie gar nicht mehr auf die Bedürfnisse der Bauern hin geprüft. Denn mit jener Politik kann nimmermehr den Bauern, sondern höchstens den fortschrittlich-socialistischen Ideen geholfen werden. Die ungünstige Lage des Bauernstandes rührt nicht von der Schwierigkeit her, welche der Ausdehnung ihres Besitzes durch das Vorhandensein großer Güter bereitet wird, sondern von der Schwierigkeit, sich bei den schlechten landwirthschaftlichen Productionsverhältnissen, den hohen Lasten und Abgaben und den in Folge der ausländischen Concurrenz niedrigen Productenpreisen in ihrem Besitze zu halten. Ein Bauer, der in dieser Lage ist, zerbricht sich wahrlich nicht den Kopf darüber, ob der Staat irgendwo einen neuen Bauer ansiedeln kann oder will. Ein Streben nach Ausdehnung des bäuerlichen Besitzes ist bisher nicht wahrgenommen worden, wohl aber das Eingehen vieler Bauernstellen. Alle im Jahre 1883 veröffentlichten Berichte der landwirthschaftlichen Vereine stimmen darin überein, daß sich der bäuerliche Besitz nur in sehr wenigen Gegenden widerstandsfähig gezeigt hat. Eine Abnahme des bäuerlichen Besitzes ist vorzugsweise für Pommern und Brandenburg, für die polnischen Bauern im Posenschen, ferner in Oberschlesien, in Theilen von Hannover und Westfalen zu constatiren. Hieran ist vorzugsweise die Verschuldung und die Ueberlastung mit Steuern, auch die Erbtheilung Schuld. Die Bauern, die mit Recht egoistisch sind, haben für ihre Person gar kein Interesse an der Errichtung neuer Bauerngemeinden, und nur für ihre Söhne könnten sie die Gelegenheit zum Erwerb neuer Besitzungen wünschen. Was aber in aller Welt würde diesen der Erwerb nützen, wenn auch sie wie ihre Väter in Schulden gerathen, von Steuern überbürdet und ausgekauft werden, wenn auch sie sich bei den schlechten Erwerbsverhältnissen nicht in ihrem Besitz halten können?

Die Gründung neuer Bauerncolonien in Preußen ist angesichts dieser Verhältnisse eine sinnlose Phrase. Unseren Bauern kann nur eine Erleichterung ihrer landwirthschaftlichen Existenzbedingungen helfen. Die „innere Colonisation" mag sich demgemäß nicht auf die künstliche Errichtung neuer Bauernstellen, die bald wieder verkümmern könnten, werfen, sondern zunächst auf die Erhaltung der alten Bauernstellen, auf eine Erleichterung ihrer Lasten, auf eine Verbesserung ihrer wirthschaftlichen Lage. Sind sie erst stark und kaufkräftig geworden, dann werden sie schon von selbst an die Ausdehnung ihres Besitzes zum Besten der nachgeborenen Söhne denken, und es wird ihnen hierbei nichts im Wege stehen.

Der Streit im socialistischen Lager.

Der Zwiespalt, der aus Anlaß der bekannten, von der socialdemokratischen Fraktion in dem Züricher Parteiblatt „Socialdemokrat" erlassenen dictatorischen Erklärung in der socialdemokratischen Partei entstanden ist, greift immer weiter um sich. Jene Erklärung hatte dem „Socialdemokrat" jedes Wort der Kritik gegenüber dem Verhalten der socialdemokratischen Reichstagsfraktion untersagt. Hiergegen lehnten sich indeß zahlreiche „Genossen" in Zürich, Paris, Brüssel, London, Darmstadt, Leipzig, München, Elberfeld-Barmen und namentlich in Frankfurt a. M. auf, welche die socialdemokratische Fraktion ob dieses „Ukases" des Strebens nach Gewalt bezichtigten und ihr vorwarfen, „Eingriffe in das Selbstbestimmungsrecht der Genossen" gemacht, das Gleichheitsprinzip verletzt und an Stelle des „edlen demokratischen Selbstbewußtseins" verwerflichen Dünkel gesetzt zu haben. Insbesondere gegen die Frankfurter Protesterklärung richtete nun Herr Frohme, socialdemokratisches Mitglied des Reichstags, seine Pfeile durch eine geharnischte, in einem „Bourgeois"-Blatt (Frankf. Journal) veröffentlichte Erklärung, in welcher er die Protesterheber als eine „kleine Krakehlerclique" bezeichnete, welche, „um einem dummen Hochmuths- und sog. revolutionären Geist zu genügen, den Namen der Partei entehre, indem sie, vom Schleier der Anonymität beschützt, das Werk der Verhetzung und Verleumdung betreibe und dem anarchistischen Blödsinn Concessionen mache." Indem Herr Frohme hier die „Fraktion" gegen die „Genossen" vertheidigte, konnte man annehmen, daß er im Sinne der Fraktion handelte. Aber weit gefehlt! Bald darauf ergriff der Abgeordnete Bebel im „Sozialdemokraten" das Wort, um mit Herrn Frohme ein Hühnchen zu pflücken, dem er „überflüssigen Pathos und schulmeisterliche Hochfahrenheit" vorwirft und gegenüber den Frankfurter Protestlern Unrecht gibt. Wohl gemerkt, Herr Bebel tritt, wenn auch mit einer gewissen Einschränkung, für den Frankfurter Protest ein, der sich in energischer Weise gegen die „Fraktion" gewandt hatte. Damit aber noch nicht genug! Herr Frohme richtet eine Entgegnung gegen Bebel, protestirt gegen den Terrorismus und die Corruption im eigenen Lager und findet einen Bundesgenossen, Namens Zollinger, selbst in Frankfurt, welcher das Verhalten der Frankfurter Krakehlerclique „Radaupolitik" und Bebel selbst eine „Art sozialistischen Papst" nennt. Herr Frohme beruft sich überdies auf die Zustimmung der Fraktion, was in einer „offenen" Erklärung von Herrn Liebknecht als „zum Mindesten ungenau" bezeichnet wird, und Herr Bebel protestirt abermals gegen Frohme und Zollinger, „die offenbar unfähig seien, ihren Gegnern anders als mit gröbster Beschimpfung der Personen und mit stärkster Verdrehung des Sachverhalts zu entgegnen," indem er zugleich in Aussicht stellt, daß er den Streit „vor einem anderen Forum" zum Austrag bringen werde. Nachdem sich Bebel und Frohme (letzterer hat natürlich abermals geantwortet) in dieser Weise festgebissen, kommt nun der sozialdemokratische Abgeordnete Geiser mit einer Erklärung im Stuttgarter „Neuen Tageblatt", worin er Bebel's Angriffe als unerhört bezeichnet und seinerseits bestätigt, daß die Mehrheit der Fraktionsgenossen für Frohme und entschieden gegen Bebel sei.

So weit die aktenmäßige Darstellung des Streits im sozialistischen Lager, soweit er bis jetzt gediehen. Derselbe hat einen solchen Umfang angenommen, daß die Blätter aller Parteien darüber ihre Betrachtungen anstellen. Die einen halten den Streit für bedeutungslos und erinnern daran, daß solche Zänkereien schon oft stattgefunden haben, und daß die Sitten der Sozialdemokraten „niemals die des Salons" waren. Andere sehen darin den beginnenden Zerfall der Partei, der indeß nach ihrer Meinung nur dadurch aufgehalten wird, daß das Sozialistengesetz, welches sie zusammenhält, noch existirt. Andere legen besonders auf die radikalen Protesterklärungen Gewicht und erblicken in dem anarchistischen Geiste derselben eine Frucht des Sozialistengesetzes und einen Beweis der Unfruchtbarkeit der Sozialreform. Am praktischsten fängt es der „Reichsfreund" an, der überall im Trüben und sei es im sozialdemokratischen Strudel zu fischen und den Arbeitern seine Partei bei dieser Gelegenheit auf's Nachdrücklichste zu empfehlen sucht. Er ist der Ansicht, daß die Art, wie sich die „Vertreter des arbeitenden Volkes" behandeln, „ernüchternd und abschreckend auf die Massen der sozialistischen Wähler wirken" und sie wohl — in's freisinnige Lager treiben wird.

Wir unsererseits sehen in jenem Streit eine ganz natürliche Consequenz der Entwickelung des Sozialismus, der mehr verspricht, als er halten kann, und dessen Führer niemals die Wechsel einlösen können, die sie ihren „Gläubigern" ausgestellt haben. Er ist ferner eine gute Wirkung des Sozialistengesetzes und der Sozialreform. Denn der Streit hat seinen Ursprung darin, daß ein Theil der Sozialdemokraten gemäßigtere Anwandlungen hatte und sich mit den „Gewalthabern" in Compromisse einließ; geführt wird er zwischen einer Gruppe, welche sich auf den Boden der realen Verhältnisse zu stellen sucht, und einer Gruppe, welche „dem anarchistischen Blödsinn Concessionen macht." Wie dieser Streit sich weiter entwickeln wird, steht dahin; doch ist wohl anzunehmen, daß sich diese Gegensätze sehr bald von den Führern in die Wählermassen übertragen werden, zumal wenn letztere sehen, daß die Führer der Arbeiter gar keine Arbeiter mehr sind, sondern ihre Popularität dazu benutzen, um einträgliche, kaufmännische Geschäfte anzulegen. Daß aber der „Freisinn" der Erbe der Sozialdemokratie werden könnte, ist eine Spekulation, welche selbstverständlich völlig verfehlt ist. Vielmehr ist zu hoffen, daß, wenn sich erst ein Theil der Arbeitermassen dem Einfluß der radikalen Anschauungen entzogen hat, die Sozialreform, die ihnen jetzt durch Agitationen verkümmert wird, bei ihnen Eingang und Anhang finden wird.

Kirchliche Nachrichten.

Am 2. Sonntage nach Trinitatis
predigen in der Schloßkirche:
Frühpredigt 6 Uhr: Herr Candidat Rohrdorf.
Amtspredigt 9 Uhr: Herr Superintendent Ueberschär.
Nachmittagspredigt 1½ Uhr: Herr Propst Thielmann.
Beichte ½9 Uhr: Herr Superint. Ueberschär.
Wochenpredigt:
Donnerstag, den 18. Juni, früh 8½ Uhr: Herr Propst Thielmann.
Amtswoche: Herr Diakonus Krebs.

Freiwilliger Verkauf.

Wegen Aufgabe der Pacht wird
am 22. d. Mts.,
von Morgens 9 Uhr ab,
auf dem Rittergute **Grnszkowo** bei Doruchow, Bahnstation Schildberg, Provinz Posen, sämmtliches lebendes und todtes Inventar, als:

8 Stck. sehr gute, junge Zugochsen,
16 Stück gute, junge Milchkühe,
22 Stück Jungvieh, alles Racevieh,
11 gute Arbeitspferde,
1 Fohlen,
3 Sauen, davon 2 mit Ferkeln,
1 gute Dreschmaschine mit Göpel von Januschek,
1 Ringelwalze,
1 Siedemaschine,
1 Britschwagen,
5 Arbeitswagen, Eggen, Pflüge, Ackergeschirr, alles in gutem Zustande, sowie verschiedenes anderes **Wirthschaftsgeräth**

gegen gleich baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Schildberg (Posen), 9. Juni 1885.

Schulz, Gerichtsvollzieher.

Verpachtung.

Verpachte vom 1. September an mit Genehmigung meines Vaters auf mehrere Jahre in Parcellen die zum Rittergut **Rotherinne gehörigen Sackmühlfelder.**

von Puttkamer—
Rotherinne.

Eine leistungsfähige Nordhäuser Kornbranntweinbrennerei sucht für Oels und Umgegend einen soliden, tüchtigen Agenten zu engagiren. Offerten sub B. N. 26 an Rudolf Mosse, Nordhausen erbeten.

Fahnen, gestickte und gemalte, liefert Franz Reinecke, Hannover.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Breslau.

Vom 1. Juni d. J. ab ist der Herr **Benno Oppenheim** in Oels gemäß § 59 des Betriebsreglements für die Eisenbahnen Deutschlands als bahnamtlicher Rollfuhrunternehmer für die An- und Abfuhr der Güter innerhalb des Stationsortes Oels, sowie von und nach den umliegenden Ortschaften bestellt worden.

Der Tarif über die von p. **Oppenheim** zu erhebenden Rollgebühren ist bei der Güter-Expedition Oels und den Rollkutschern zu erfahren.

Diejenigen Interessenten, welche die an ihre Adresse bei der Güter-Expedition Oels angekommenen Güter selbst abholen, oder sich eines Anderen als des p. **Oppenheim** zur Abholung bedienen wollen, haben dies der Güter-Expedition Oels rechtzeitig vorher, jedenfalls noch vor Ankunft der Güter, und auf Erfordern der Eisenbahn-Verwaltung unter glaubhafter Bescheinigung der Unterschrift schriftlich anzuzeigen.

Breslau, den 5. Juni 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.
(Breslau-Tarnowitz.)

J.-N. A. 9451 VI. I.

Vorläufige Anzeige.

Circus Blumenfeld

trifft in nächster Zeit hier ein. Näheres durch Inserate und Plakate.

M. Blumenfeld, Director und Eigenthümer.
F. Goldkette, Geschäftsführer.

S. Nakulski,

Büchsenmacher in Namslau,

empfiehlt seine **Central- und Lefaucheux-Gewehre** von einfacher bis feinster Ausführung.

Besonders mache aufmerksam auf **Expreß-Büchsflinten, Drilling-Gewehre** und leiste Garantie für sicheren Schuß. — **Reparaturen, Ausfütterungen der Büchsen, sowie Umgestaltungen aller Art** übernehme ich, und werden in meiner Werkstätte schnell und sauber ausgeführt.

Für gutes Schießen und gute Arbeit garantire.

GUSS STAHL

Echt steyrische

Gußstahl-Sensen

empfiehlt in bekannter Qualité unter Garantie

Franz Krause.

Rechnungs-Formulare

empfiehlt **A. Ludwig's** Buchdruckerei.

Cementplatten, **bestes** und **billigstes** Material zum Belegen von Hausfluren, Küchen, Wirthschaftsräumen 2c., seit vielen Jahren aufs vorzüglichste bewährt.

Mosaik-Terrazzo-Platten, fein geschliffen und polirt, elegant und dauerhaft, in verschiedenen Farben und Mustern.

Cementröhren von 0,40—1,00 m l. Weite, anerkannt vorzüglich für Brückendurchlässe aller Art, Wasserleitungen 2c.

Cement-Viehkrippen, sowie **Bauornamente aller Art** aus Kunstsandstein nach jeder beliebigen Zeichnung, empfehlen zu billigsten Preisen in nur reellster Ausführung.

Gebr. Huber, Breslau, Neudorfstraße 63.

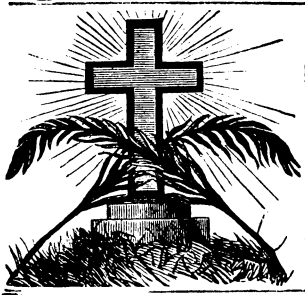
Fabrik für Cementwaaren, Mosaik-Terrazzo und Kunstsandstein.

Um mit dem **Sommerlager** zu räumen, verkaufe ich sämmtliche Waaren zu **bedeutend ermäßigten Preisen** und empfehle besonders:

Die neuesten Kleiderstoffe, Umhänge, Regenmäntel, Jaquettes, Mädchen-Paletots u. Knaben-Anzüge.

J. Dresdner, Oels in Schl.,

Tuch-, Leinen-, Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft.



L. Wahrenholz,

Steinmetzmeister,

Oels, Bahnhofstraße,

empfiehlt sein großes Lager

fertiger Denkmäler.

Zur

Badesaison

empfehle meine **anerkannt gutsitzenden**

Morgenhauben

in bedeutender Auswahl,

Schleifen, Fichus, Kragen und Manschetten, Rüschen, Spitzen,

Glacé- und seidene Handschuhe 2c.

zu den **billigsten Preisen.**

Von mir entnommene Hauben, Schleifen werden zum Waschen und Aufarbeiten angenommen.

Ring 29. **H. Hirschfeld,** Ring 29.

Der Weg von Gutwohne nach Döberle ist von heute ab wegen Baues der Brücke bis auf Weiteres für Fuhrwerk und Reiter gesperrt und muß von diesen der Weg über Carlsburg benutzt werden.

Gutwohne, den 11. Juni 1885.

Der Amtsvorsteher.
von Kulmiz.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York

Nr. 759.

mit Post-Dampfschiffen der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei **Jul. Sachs** in **Breslau,** Graupenstr. 9 u. **W. Mahler, Berlin,** Invalidenstr. 121.

Maurergesellen

finden bei mir sofort **dauernde Beschäftigung.**

Oels. **Bruno Veith,**
Maurermeister.

Bierflaschen,

100 Stück ½ Liter 9 Mark,
100 Stück 1 Liter 13 Mark,

Stammseidel,

Glas, Porzellan für Gastwirthe.
Blaues Emailgeschirr,
Spiegel, Messer u. Gabeln, Löffel empfiehlt zu Fabrikpreisen **die Glas-Niederlage 8 Louisenstraße 8.**

Marktpreis der Stadt Breslau
vom 10. Juni 1885.

Weizen, weißer	17	40	16	10	15	50
„ gelber	17	—	15	80	15	20
Roggen	14	50	14	10	13	50
Gerste	14	50	12	80	11	50
Hafer	14	30	13	70	12	80
Erbsen	17	—	15	50	12	50

Roggenstroh, pr. 600 Kilogr. 19,00—22,00 M

Mehl, 100 Kilogramm, Weizen fein 24,00—25,00 M., Roggen-Hausbacken 22,25—22,75 M., Roggen-Futtermehl 10,20—10,75 M., Weizenkleie 8,75—9,25 M.

Spiritus, per 100 Liter 42,00 M.

Marktpreis der Stadt Oels
vom 6. Juni 1885.

Weizen weiß	17	40	17	20	17	—
Weizen gelb	16	90	16	70	16	40
Roggen	14	40	14	20	13	90
Gerste	14	—	13	—	12	—
Hafer	14	—	13	60	13	20
Kartoffeln	1	80	1	50	1	20
Heu	2	40	2	20	2	—
Stroh	16	—	15	—	14	—